Hans Schultz Hansen
Die NSDAP in Medelby 1943[1]

Nach dem deutschen Zusammenbruch 1945 übernahm das Landesarchiv in Aabenraa eine große Menge Archivalien von den Organisationen der deutschen Minderheit. 1993 wurden diese Bestände neu geordnet und durch ein publiziertes Bestandsverzeichnis erschlossen. Während dieser Arbeiten stieß ich auf einen Stehordner, in dem sich Schriftstücke der NSDAP-Ortsgruppe Medelby (Kreis Nordfriesland) befanden. Dieses Archivale wirft nun kein neues Licht auf die großen Verbrechen der Nazizeit und berichtet auch nicht von dramatischen Auseinandersetzungen mit den Gegnern des Regimes, aber sie macht doch deutlich, wie sich der Jahresablauf in der Parteiarbeit darstellte.

1943 war das Jahr, in dem der Zweite Weltkrieg seinem Wendepunkt erfuhr. Zu Beginn des Novembers 1942 erlitt Deutschland seine erste schwere Niederlage in der Schlacht bei El Alamein (Ägypten). Winston Churchill äußerte damals vorsichtig, daß der britische Sieg zwar nicht das Ende des Krieges oder den Anfang des Endes darstellte, aber doch wohl das Ende des Anfangs.

Auch wenn kein Ereignis des Jahres 1943 das Kriegsende brachte, so wurde doch deutlich, daß man nun am Anfang des Endes der deutschen Herrschaft über Europa stand. Am 2. Februar kapitulierten die Reste der 6. Armee in Stalingrad vor der Übermacht der Roten Armee. Gut zwei Wochen später, am 18. Februar, rief Reichspropagandaminister Joseph Goebbels in Berlin „den totalen Krieg" aus. Zu diesem Zeitpunkt hatte Großbritannien das Deutsche Reich in der Mobilisierung der nationalen Ressourcen bereits überholt. Nun sollte es einen Sondereinsatz der Heimatfront geben. Dieser reichte allerdings nicht aus, um weitere deutsche Niederlagen im Frühjahr 1943 zu verhindern. Im Mai 1943 wurden die Achsenmächte aus Afrika vertrieben und im Juli landeten die Alliierten auf Sizilien. Hitlers Führerkollege Mussolini wurde abgesetzt und nach der Besetzung des italienischen Festlandes im September 1943 kündigte Italien die Allianz mit dem Großdeutschen Reich auf. An der Ostfront versuchte die Wehrmacht vergeblich, mit der Aktion „Zitadelle" bei Kursk in die Gegenoffensive zu gehen, scheiterte Anfang Juli, und seit diesem Zeitpunkt lag die Initiative definitiv bei den sowjetischen Truppen.

Im Luftkrieg vergrößerte sich die Zahl angloamerikanischer Bomberverbände, die die deutschen Städte erreichten. Im April begann die Evakuierung der Zivilbevölkerung aus den angegriffenen Städten. Der Krieg rückte nun dem einzelnen Deutschen, seiner Familie und seiner Heimat näher. Das bemerkte man auch im äußersten Norden, in Medelby unmittelbar südlich der deutsch-dänischen Grenze.

Schleswig-Holstein heute.

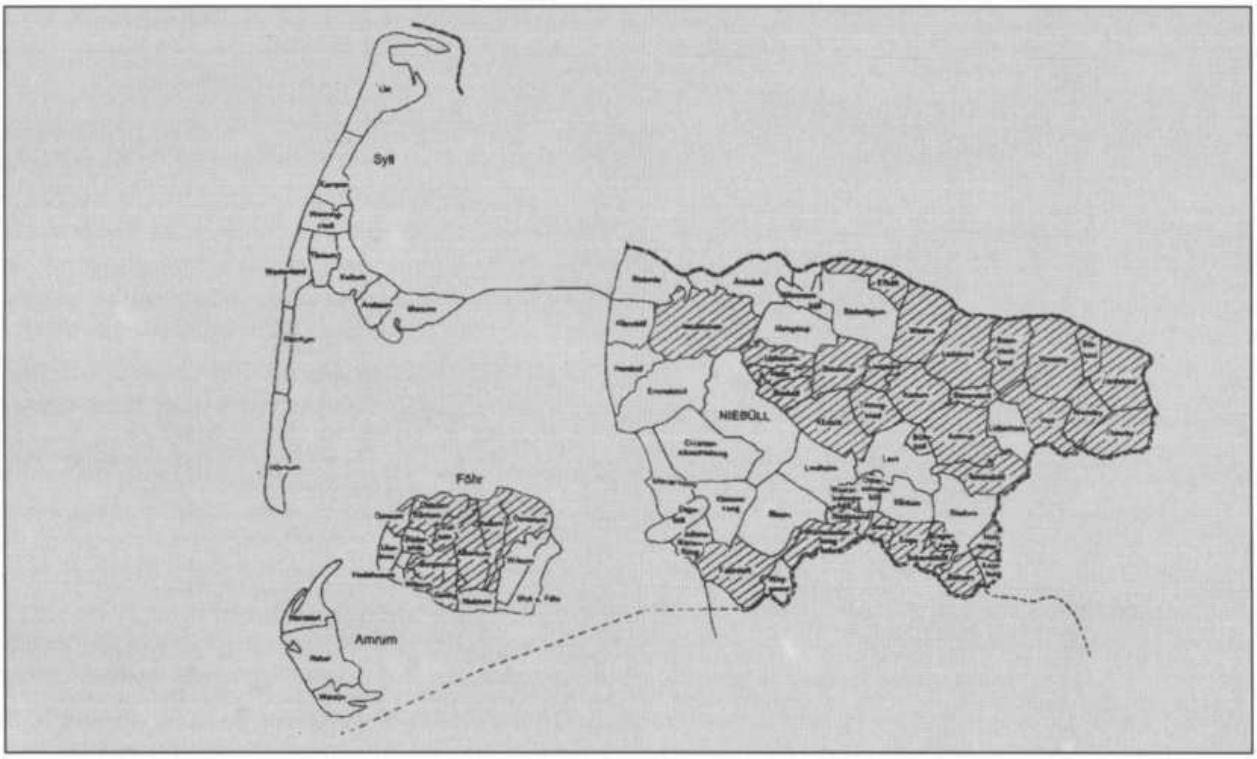
[1] Quelle:
Landsarkivet for Sønderjylland, Aabenraa: Det tyske mindretals arkiver Nr. 1266, NSDAP Ortsgruppe Medelsby sager 1943.
Literatur:
H. Schultz Hansen, Det tyske mindretals arkiver 1920-1945, Aabenraa 1993.
R. Heberle, Landbevölkerung und Nationalsozialismus, Stuttgart 1963.
O. H. Jensen, 2. Verdenskrigs hvornår skete det, København 1985.
F. von Jessen, Haandbog i de slesvigske Spørgsmaals Historie, Bd. III, København 1938.
W. Koops, Südtondern in der Zeit der Weimarer Republik, Neumünster 1993.
G. L. Mosse, Die Nationalisierung der Massen. Politische Symbolik und Massenbewegungen in Deutschland von den Napoleonischen Kriegen bis zum Dritten Reich, Frankfurt/M. — Berlin 1976.
K. Olrik, En Tur gennem Mellemslesvigs Hedeegne, in: G. Knudsen, K. Kretzschmer (Hrsg.), Sydslesvig. Hedeegnene mellem Angel og Frisland, København 1933.
A. Trommer, Den store alliance 1941-1945, København 1989.

Medelby und die NSDAP

Medelby liegt etwa 15 km westlich von Flensburg auf dem sandigen Schleswiger Mittelrücken. Das Kirchspiel besteht aus dem Kirchort Medelby und den Dörfern Jardelund, Holt, Weesby und Böxlund. Es hat Touristen nicht viel zu bieten und hatte es damals auch nicht. Einem Besucher des Jahres 1933 blieb jedoch die Aussicht von dem 54 m hohen Berg Lundtop in Erinnerung: *„Hier sammelt sich die ganze Größe und Einsamkeit, die man*

unwillkürlich fühlt, wenn man diese großen Grenzkirchspiele durchwandert — gleichgültig auf welchem der offenen, unendlichen Wege".

1933 war die politische Landschaft der Gegend fast unterschiedslos. Die Provinz Schleswig-Holstein war eine der Regionen Deutschlands, wo die NSDAP zuerst die Mehrheit der Stimmen in freien Wahlen auf sich zog. Die braune Welle war besonders stark auf dem Geest-Mittelrücken und erreichte auch Medelby. Bei der Reichstagswahl im Juli 1932 bekam die NSDAP 37% aller Stimmen im deutschen Reich, aber in Schleswig-Holstein 51% und im damaligen Kreis Südtondern sogar 65%. Innerhalb dieses Kreises hatte die NSDAP in 41 von 83 Wahlbezirken 85% der Stimmen und mehr erhalten. Unter diesen stark nationalsozialistisch orientierten Wahlbezirken befand sich auch Medelby.



In Südtondern erhielt die NSDAP in der Reichstagswahl vom 31.7.1932 große Mehrheiten. Medelby zählte zu den Wahlbezirken, in denen für die NSDAP über 85% der Stimmen abgegeben wurden (auf der Karte sind diese Wahlbezirke schraffiert eingezeichnet.) Die Karte wurde aus dem Buch von W. Koops, Südtondern in der Zeit der Weimarer Republik, Neumünster. S. 386 entnommen.

Dieses klare Bekenntnis zum extremen deutschen Nationalismus ging übrigens Hand in Hand mit der Tatsache, daß immer noch über 40% der Bevölkerung in der Gemeinde dänischsprachig war. Die Bedeutung der dänisch gesinnten Minderheit war hingegen verschwindend.

Es gibt viele Erklärungen für den Triumphzug des Nationalsozialismus auf der schleswigschen Geest. Die Landwirtschaftskrise traf diese unfruchtbaren Gegenden besonders hart. Die Bevölkerung war in der Parteipolitik der Weimarer Republik wenig verwurzelt und mit der Demokratie weniger verknüpft als ihre Standesgenossen nördlich der Grenze. Deshalb schlossen sie sich schnell einer radikalen Protestpartei an, wie sie die NSDAP darstellte. Die Nationalsozialisten hatten den Bauern konkret wenig zu bieten, aber sie versäumten keine Gelegenheit, ihnen zu erklären, daß sie der Kern des deutschen Volkes wären. Hinzu

kam, daß der Grenzkampf 1918-1920 und die antidänische Stimmung in der Zeit der Weimarer Republik die nationalen Gefühle kräftig aufgerührt hatten.

Zehn Jahre nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten war ihre Herrschaft in Medelby noch unangefochten. Am 1. Mai 1943 erhielt der NSDAP-Ortsgruppenleiter Heinrich Davids den Auftrag, den Kriegseinsatz der männlichen Parteimitglieder aufzuführen. Er führte aus, daß 70 MännerDienst in der Wehrmacht, der Waffen-SS oder anderen militärischen Formationen leisteten; 28 verrichteten anderen Kriegsdienst, aber 110, vornehmlich in mittlerem und fortgeschrittenem Alter stehende Männer, trugen nicht den Waffenrock. Mit anderen Worten: Es gab 208 männliche Parteimitglieder und das war im Vergleich mit den 1409 Einwohnern des Kirchenspiel Medelby (1939) viel.

Der Mitgliederstamm in den einzelnen Landgemeinden geht aus einem „Generalmitgliederappell" vom 31. Oktober 1943 hervor. Es wurden 163 Mitglieder aufgeführt — höchstwahrscheinlich ohne die einberufenen Soldaten. Die Mitglieder verteilten sich auf vier „Zellen": Medelby-Holt mit 68, Osterby mit 40, Weesby-Böxlund mit 35 und Jardelund mit 19 Mitgliedern. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl war die NSDAP in den südlichen Dörfern stärker als in den nördlichen.

Die Berufe der Mitglieder spiegeln den Sachverhalt, daß die Landwirtschaft der wichtigste Erwerbszweig im Kirchenspiel war, wider. Die erhaltenen Listen von März 1943 über sämtliche „Parteigenossen" zeigen, daß drei Viertel von ihnen selbständige Landwirte oder Bauernsöhne waren, während der Rest aus Handwerkern, Angestellten im öffentlichen Dienst und Landarbeitern bestand.

Tabelle: Berufsstruktur der Mitglieder von NSDAP und SA in Medelby

Berufe	NSDAP	SA
Landwirt	72%	81%
Handwerker	7%	10%
Arbeiter und Landarbeiter	2%	3%
Öffentlicher Dienst	15%	4%
andere und ohne Angabe	4%	1%
Summe	100%	100%
Zahl	46	1%

Parteiarbeit

Der Nationalsozialismus entwickelte wie andere totalitäre politische Bewegungen einen eigenen Kalender mit jährlich wiederkehrenden Festtagen. Trotz der Verschärfung der Kriegssituation — oder gerade deshalb — wurde dieses Programm auch 1943 abgewickelt.

Der erste Merktag war das zehnjährige Jubiläum der „Machtübernahme" 1933. Auf Anordnung der Kriegsleitung sollte es mit „Großkundgebungen in allen Kreisen und Ortsgruppen" am Abend des 29. Januar und auf andere Weise am 30. Januar begangen werden. Das Programm wurde bei einem Treffen der „politischen Leiter" der Ortsgruppe am 25. Januar festgelegt und umfaßte Fahneneinzug, Chorgesang des „Bundes Deutscher Mä-

Der Hitler-Kult hatte viele Formen — 1933 begann die Zeit der Errichtung von „Hitler-Eichen". In Langberg bei Medelby wurde ein solcher Baum zum 1.5.1933 gepflanzt und mit diesem Gedenkstein versehen.

del", Begrüßung, Sprechchor der „Hitlerjugend", gemeinsamen Gesang, Vortrag von Teilen aus Hitlers Reden, Ansprache von Landrat Dr. Fröbe, Gesang und zum Schluß den „Führergruß" und das gemeinsame Singen der Nationalhymne. Dieser Ablauf war typisch für viele nationalsozialistische Feste und spiegelt deren kultische Prägung wider. Zweck der Sache war nicht, den Teilnehmern eine rationale Aufklärung über die politische Lage zu geben, sondern ihnen ein Gefühlserlebnis zu vermitteln. Deshalb enthielt das Programm Elemente aus dem protestantischen Gottesdienst. Die Begrüßung stand für den Eingangssegen, die Führerzitate für die Textlesung, die Ansprache für die Predigt, der Sprechchor für Segen und Glaubensbekenntnis. Wie in der Kirche gab es Chor- und Gemeinschaftsgesang.

Unter den Weisheiten aus des Führers Füllhorn, die die Teilnehmer aus der Festveranstaltung am 29. Januar mit nach Hause nehmen konnten, gab es eine, die zeigte, mit welchen Möglichkeiten Hitler rechnete: *„Es gibt Gegner, bei denen es keinen Pardon gibt, sondern es gibt nur eine einzige Möglichkeit: Entweder es fallen wir oder es fällt der Gegner."* Es war wie gesagt Stalingrad, das fiel, und am 25. Februar mußte der Ortsgruppenleiter bei einer Mitgliederversammlung auf die neue Situation eingehen: *„Es liegen sorgenvolle und schwere Wochen hinter uns. Zum ersten Mal in diesem Kriege hat uns ein Rückschlag getroffen. Unsere tapferen Soldaten mußten dem ungeheuren Ansturm des bolschewistischen Kolosses ein Stück ausweichen."* Aber nun wäre die Front stabilisiert und die sowjetische Offensive wäre die Rote Armee teuer zu stehen gekommen:

„Wenn wir die unmenschlichen Verluste und die Vernichtung der bolschewistischen Kriegsmaschine in Betracht ziehen, mit der der Russe seinen Vormarsch erkaufen mußte, so liegt wohl darin ein Erfolg, der uns dem Endsieg im Osten ein Stück näher gebracht hat."

Dem Ortsgruppenleiter war sein Glauben an Deutschlands „Endsieg" nicht abhanden gekommen.

Wie andere totalitäre Bewegungen setzte der Nationalsozialismus stark auf die Jugend. Sie konnte man leichter als die Erwachsenen in der von der Ideologie gewünschten Weise prägen und formen, so daß „der nationalsozialistische Mensch" Wirklichkeit werden konnte. Deshalb mußte Ortsgruppenleiter Davids im Januar mit Bedauern feststellen, daß die örtliche „Hitlerjugend" seit drei Monaten keine Aktivitäten gezeigt hätte. Davids war es geglückt, einen Zollsekretär aus Jardelund als Führer zu gewinnen, aber die Kreisleitung der Partei und der HJ-Bann hatten noch nicht ihre Zustimmung gegeben, was Davids jetzt nachzuholen bat. Seiner Meinung nach geschah hinsichtlich der Jugend in Medelby nicht genug: *„Der größte Teil der Jungens in meiner Ortsgruppe sind* (sic!) *in Ordnung und fordern* (sic!) *eine autoritäre Führung."*

Aufgrund der Hoffnung, die die Nationalsozialisten in die Jugend setzten, kann es nicht verwundern, daß Reichsleiter Martin Bormann verkündete: *„Die Verpflichtung der Jugend gehört zu den wesentlichen Feiern der deutschen Volksgemeinschaft."* Dieser Merktag bestand darin, daß die 14jährigen Mitglieder der

„Hitlerjugend“ und des „Bundes Deutscher Mädel“ dem Nationalsozialismus Treue schworen. In Medelby verlief das Fest am 28. März nach dem traditionellen Schema: Chorgesang, Gemeinschaftsgesang, Ansprache, Sprechchor und Verlesung von „Führerworten“.

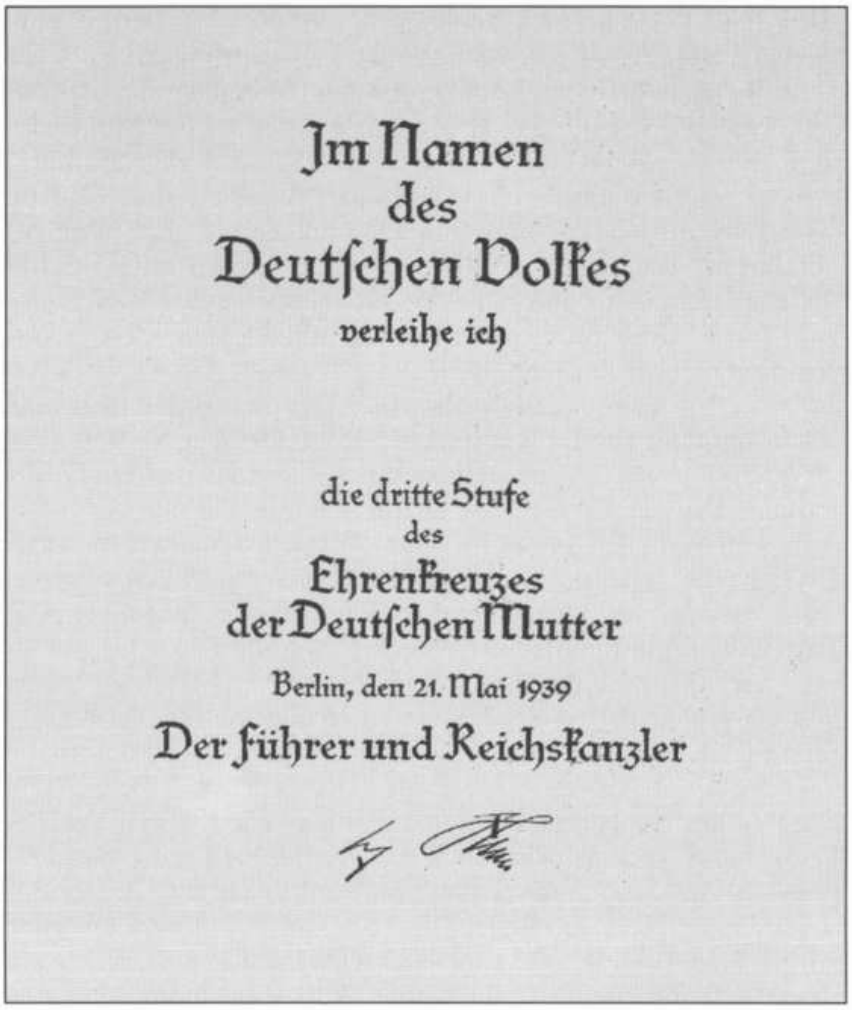
Nach dem Fest fragte der Kreisschulungsleiter des Kreises Südtondern nach der Einstellung der Eltern, und der Ortsgruppenleiter konnte antworten, daß sie positiv wäre und alle an den Festlichkeiten teilgenommen hätten. Soweit es ihm bekannt wäre, wäre aber nur in vier Fällen die Verpflichtung auch zuhause gefeiert worden. Die große Mehrzahl hielt nach wie vor die Konfirmation für wichtig. Nur vier der 24 jungen Eidableger waren nicht zur Konfirmation angemeldet. Diesem Umstand sei es zu verdanken, daß *„die Jungen und Mädel ... zum größten Teil die Konfirmation unter Druck der Eltern mit*[machen], *die auf diese hergebrachte Tradition mit oder ohne Überzeugung noch nicht brechen können* (sic!)“. Selbst nachdem der Nationalsozialismus als Bewegung siegreich auf der schleswigschen Geest war, gelang es ihm nicht, die christlichen Vorstellungen zu verdrängen, jedenfalls nicht in der mittleren und älteren Generation.

Typisch für totalitäre Regimes ist auch der grenzenlose Führerkult. Adolf Hitlers Geburtstag am 20. April war deshalb ein weiterer großer Festtag im nationalsozialistischen Kalender, wohl der bedeutendste. Den Rahmen des Festes bildeten — wie gewöhnlich — Fahneneinzug, Gemeinschaftsgesang, Textverlesung und Sprechchor. Etwas besonderes war die Aufnahme neuer Parteimitglieder, die gegenüber dem Ortsgruppenleiter als lokalem „Hoheitsträger“ folgenden Eid ablegten: *„Ich gelobe meinem Führer Adolf Hitler Treue. Ich verspreche ihm und den Führern, die er mir bestimmt hat, jederzeit Achtung und Gehorsam entgegenzubringen.“* Den Höhepunkt bildete die Ansprache des Ortsgruppenleiters, die in erster Linie eine Verherrlichung des Geburtstagskindes war:

„Wir Nationalsozialisten waren und blieben voller Vertrauen auf den Führer, wußten wir doch von der geschichtlichen Sendung des Führers, der mit allen erdenklichen Möglichkeiten rechnete. Als dann der von den feindlichen Mächten heraufbeschworene Krieg begann, erwies es sich, daß der Führer auch die Frage, ob im Kriege der Politiker oder der Feldherr entscheidend war, zu lösen verstand. Es gab keine Scheidung von Politiker und Feldherr. Der Führer vereint in sich beide Begabungen ... Damit trat er in die kleine Schar Männer der Weltgeschichte, die die Totalität einer ganzen Nation zu repräsentieren vermögen ... Wir verzichten darauf, zu fragen, wie lange der Krieg noch dauert und welche Aufgaben noch vor uns liegen: Wir haben noch nach jeder gewonnenen Schlacht den Helm fester gebunden und auf neue Befehle des Führers gewartet. Eins wissen wir, daß der Führer uns zum Siege führen wird, daß wir für eine heilige große Sache kämpfen.“

Der Ortsgruppenleiter erwähnte das Massaker von Katyn, das in Deutschland bekannt geworden war. 12.000 polnische Offiziere waren dort von der Sowjetmacht hingerichtet worden:

„Man bedenke, 12.000 junge wehrlose Menschen, die nichts



Im Namen
des
Deutschen Volkes
verleihe ich

die dritte Stufe
des
Ehrenkreuzes
der Deutschen Mutter

Berlin, den 21. Mai 1939

Der Führer und Reichskanzler

Mütter mit vielen Kindern wurden mit dem „Mutterkreuz" ausgezeichnet. (Quelle: Dansk Centralbibliothek for Sydslesvig, Flensburg).

gegen Rußland verbrochen hatten, hat man regelrecht zur Schlachtbank geführt und ermordet und daneben ein Vergnügungslokal der Mörder. Teuflischer und klarer kann uns wohl nicht vor Augen geführt werden, worum es geht."

Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß der Ortsgruppenleiter die deutschen Verbrechen an Polen und anderen Völkern stillschweigend überging, welche rein zahlenmäßig die sowjetische Tat in Katyn vielfach übertrafen.

Am 16. Mai war Muttertag, der Tag, an dem Müttern vieler Kinder das „Mutterkreuz" verliehen wurde. Das geschah im Rahmen eines Festaktes, der von der „NS-Frauenschaft" arrangiert wurde und in dessen Verlauf der Ortsgruppenleiter eine Ansprache hielt. Im Juni gab es einen „Schulungsabend" für Parteimitglieder. Das nächste größere Fest war die „Erntedankfeier" am 3. Oktober — eigentlich ein traditionelles ländliches Fest, das aber nach 1933 voll von der NSDAP vereinnahmt worden war. Dem Ortsgruppenleiter wurde eine „Erntekrone" durch den Ortsbauernführer überreicht; in der Ansprache wurde „dem Führer" dafür gedankt, daß er den Bauernstand unter seinen sicheren Schutz gestellt hatte, so daß dieser die Ernte ungeachtet des Krieges bergen konnte. Er dankte besonders den Alten und ganz Jungen sowie den Frauen, die die Arbeiten in Abwesenheit der eingezogenen Männer geleistet hatten. Hauptredner war der Kreis-

leiter Peperkorn, der in Dänemark durch seine Forderung nach Revision der Grenze von 1920 bekannt geworden war.

Die Feste stellten den Rahmen für den Parteialltag dar, der mit dem totalen Krieg immer schwieriger wurde. Bei der Mobilisierung aller Ressourcen wurden von der NSDAP viele Sammlungen durchgeführt. Im Januar wurden die „Bauernspende" und die „Handwerkerspende" eingesammelt und eine „Sammlung zur Solidarität" begonnen. In diesem Monat wurden knapp 6.100 RM eingesammelt. Man führte im Januar auch eine Eisensammlung durch. Anfang Juni waren Schuhe und Kleidungsstücke Gegenstand einer Sammlung, die 760 kg Textilien, 149 kg altes Leder und 166 Paar Schuhe erbrachte. Der September sah eine Buchsammlung für die Wehrmacht vor. Im Oktober sollte für das „Winterhilfswerk" gesammelt werden — aber das war Th. N. aus Jardelund zuviel. Er weigerte sich und wurde deshalb aufgefordert, sein Verhalten gegenüber dem Ortsgruppenleiter zu rechtfertigen, der geheimnisvoll mitteilte: *„Andernfalls ich weiteres veranlassen werde."* Es scheint jedoch, daß das nicht nötig war. Neben dem rein praktischen Zweck hatten die Sammlungen sicher auch das Ziel, die Parteimitglieder in Aktivitäten zu halten und sie fühlen zu lassen, daß sie einen Einsatz für die Kriegsführung leisteten, auch wenn sie nicht an der Front kämpften.

Der Krieg rückt näher

Die Festansprachen und der Sammelalltag ließen spüren, daß der Krieg näher gerückt war, aber das wurde auch ganz handfest deutlich. Am 27. Januar erging eine Anordnung an alle „politischen Leiter", daß sie alle Haushalte aufsuchen sollten, um noch vorhandene Arbeitskräfte ganz oder teilweise für den Einsatz zur Reichsverteidigung zu mobilisieren. Alle Männer im Alter von 16 bis 65 Jahren, Frauen zwischen 17 und 45 Jahren sollten registriert werden. Im Kirchspiel Medelby wurden 25 Frauen als tauglich für den Arbeitsdienst erfaßt.

Die Partei war verantwortlich für die Unterrichtung der Angehörigen gefallener Soldaten. 1943 mußten der Ortsgruppenleiter oder seine Vertreter den schweren Gang zu Eltern oder Gattinnen Gefallener zehnmal, davon achtmal im zweiten Halbjahr antreten. Dreimal wurden Angehörige von Vermißten benachrichtigt. Das war jedesmal eine unangenehme Aufgabe.

Im Januar erhielt Davids einen Brief von einem Luftwaffenhauptmann, mit dem er in Briefwechsel stand. Der Offizier freute sich über die Neuigkeiten aus der Heimat, doch mit einer Ausnahme:

„Die Mitteilungen über die gefallenen Bauernsöhne erfüllen mich jedoch immer mit besonderem Schmerz. Ich muß immer wieder feststellen, daß die Hauptlast des Krieges vom deutschen Bauerntum getragen wird, sei es in der mühevollen und schweren Arbeit, oder in der Opferung des besten deutschen Blutes, überall steht der Bauer in vorderster Front! Dieses, im feindlichen Feuer hartgewordene und bitter geprüfte Bauerngeschlecht, wird auch die Kraftquelle der edlen und wahrhaften nationalsozialistischen Idee sein!"

Der Hauptmann, der selbst nach einer Verwundung viermal operiert worden war, hatte die „Blut-und-Boden"-Ideologie noch

nicht vergessen und hoffte im übrigen, nach einer weiteren kleinen Operation im Sommer wieder hinter dem Steuerknüppel seines Flugzeuges zu sitzen.

Die Löcher in allen Fronten mußten mit stets steigender Mobilisierung gestopft werden. Der Ortsgruppenleiter erhielt deshalb am 14. März den Befehl, Listen über alle Männer im Alter zwischen 16 und 65 Jahren anzufertigen. Die Begründung dafür lautete:

„Die jetzige Lage erfordert schärfste Erfassung aller noch vorhandenen Reserven an Männern ... Die Zeit des Wettlaufens aller Gliederungen und Verbände um den einzelnen Menschen muß endgültig vorbei sein. Außer der Wehrmacht erfaßt und steuert fortan nur noch die Partei.“

Die zahlreichen rivalisierenden nationalsozialistischen Organisationen und Kompetenzen sollten auch einer effektiveren Verwaltung weichen. Die Partei selbst erfüllte aber ihre eigenen Anforderungen nur mäßig. Augenscheinlich versuchte man, seine eigenen „ehrenamtlichen politischen Leiter“ vom Kriegsdienst zu verschonen. Im Dezember erhielten die Ortsgruppenleiter jedenfalls Bescheid, daß sie alle Einberufungen aus dieser Personengruppe sofort den Kreisleitungen melden sollten.

Diejenigen, die man nicht an der Front brauchen konnte, sollten Dienst als Wachmann, Hilfspolizist, Feuerwehrmann, Flakhelfer usw. leisten. Besonders bei der Flak wurden immer mehr Männer gebraucht. In Norddeutschland wurden Hamburg und Kiel wiederholt von angloamerikanischen Bomberverbänden angegriffen. In der Nacht zum 31. Januar und 4. Februar bombardierte die RAF (Royal Air Force) Hamburg, am 14. Mai und 13. Juni wurde Kiel Opfer amerikanischer Luftangriffe. Bekannt ist die Aktion „Gomorrha“ Ende Juli bis Anfang August, als bei Tag amerikanische und bei Nacht britische Bomberflotten weite Teile Hamburgs in Schutt und Asche legten. Hier war die Bombardierung so stark, daß ein Feuersturm entstand und zehntausende tötete. Die nächsten großen Angriffe folgten am 13. Dezember auf Kiel und Hamburg.

Der Luftkrieg über Norddeutschland traf in seinen Folgen auch Medelby. Im März wurden zwei „Parteigenossen“ beauftragt, die Verdunkelung zu überwachen und Übertretungen der Verdunkelungsverordnungen dem Ortsgruppenleiter zu melden. Evakuierte aus den großen Städten mußten dem Lande einquartiert werden. In Medelby waren es kaum Flüchtlinge aus Hamburg, dafür umso mehr aus Kiel. Anfang September wurde eine Gruppe ausgebombter Kieler untergebracht, und zwar 33 in Medelby, 10 in Boxlund, 18 in Holt, 30 in Jardelund und 26 in Osterby.

Die zahlreichen Fremden gaben Anlaß zu Reibereien und Konflikten. Ein Rundschreiben der Kreisleitung im November betonte, daß der größte Teil der Einquartierungen problemlos verliefe und daß die meisten Flüchtlinge mit der Gastfreiheit der Bauern zufrieden wären. In letzter Zeit waren aber von den Einquartierten Klagen laut geworden, die zum Teil begründet waren. Einigen Evakuierten war von Anfang an unfreundlich begegnet worden. Es war vorgekommen, daß sie von Hof zu Hof geschickt

worden waren, bevor sie ein Quartier fanden. Das konnte auch eine Knechtskammer sein, während der Bauer seine gute Stube für Gäste reservierte. Die Flüchtlinge hatten sich, was auch als Klage vorgebracht wurde, mancherorts zusammen mit den ausländischen Arbeitskräften (Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter) waschen müssen. Es war sogar vorgekommen, daß man vollen Arbeitseinsatz bei gleicher Kost wie die Landarbeiter verlangt, daß man aber dennoch weniger zum Essen bekommen hätte. Einige Quartiergeber hatten die Evakuierten schlecht behandelt, um sie möglichst rasch zum Auszug zu bewegen. Die Kreisleitung forderte: *„In der heutigen Zeit, wo wir alle zusammenrücken müssen, um das uns auferlegte Schicksal gemeinsam zu meistern, ist kein Raum mehr für bürgerliche Gemütlichkeit und Sonderwünsche."* Es lag an den Ortsgruppenleitern, für eine reibungslose Unterbringung der Evakuierten zu sorgen.

Auch in Medelby gab es Konflikte zwischen Eingesessenen und Flüchtlingen. M. B. in Jardelund hatte eine Frau aus Kiel mit ihren beiden Kindern untergebracht und beschuldigte sie, Fett, Zucker, Kohlen, Pökelfleisch und Eier zu stehlen. Der Ortsgruppenleiter untersuchte zusammen mit dem Bürgermeister von Jardelund die Sache und kam zu dem Ergebnis, daß die Kielerin wahrscheinlich keine Diebin war. An die Kreisleitung meldete der Ortsgruppenleiter, daß Frau B. alles getan hätte, um von Einquartierung verschont zu bleiben.

Die Familie I. in Medelby hatte ebenfalls eine Frau aus Kiel aufgenommen, die dem Ortsgruppenführer anzeigte, daß ihre Wirtsleute eine negative Einstellung zu den Regierungsmaßnahmen hätten. Das führte zu einer mündlichen und schriftlichen Ermahnung des Ortsgruppenleiters, der in letzterer schrieb: *„Sollte noch einmal etwas vorfallen, werde ich die ganze Angelegenheit melden und dafür sorgen, daß Sie von höherer Stelle gründlich zur Rechenschaft gezogen werden. Was dieses für Sie bedeutet, wird Ihnen klar sein."*

Kontrolle, Disziplin, Stimmungsmache

Dieser Brief zeigt, daß der Ortsgruppenleiter es sehr wohl verstand, auf einem Instrument zu spielen, das in totalitären Regimes sehr häufig verwandt wird: die Angst vor dem Unbekannten. Die Unsicherheit der gesamten Situation konnte sich jedoch auch gegen die Führung richten. Wiederholt erhielt der Ortsgruppenleiter den Auftrag, den umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten. Überflüssige Vermutungen, wann und mit welchen Waffen das Reich die Bombardierungen seiner Städte vergelten werde, sollten vermieden werden — aus naheliegenden Ursachen. Die Unruhe der Bevölkerung wegen der Musterung der Jahrgänge 1884-1893 (also der 50- bis 60jährigen) sollte mit dem Hinweis gedämpft werden, daß diese nur an der Heimatfront eingesetzt würden. Es stimmte nicht, daß der Papst aus Rom entfernt werden sollte und daß der eigentliche Grund der „Kinderlandverschickung" war, daß die Partei stärkeren Einfluß auf die Erziehung der Kinder nehmen wollte. Ebenso sollte den umlaufenden Gerüchten entgegengetreten werden, in denen behauptet würde, daß die Alliierten Flugblätter mit Informationen darüber, welche Stadt als nächste angegriffen würde, abwarfen. Der Ortsgruppen-

leiter erhielt auch den Auftrag, durch „Mundpropaganda" die Radiohörer davon zu unterrichten, weshalb Hintergrundgeräusche bei den 22-Uhr-Nachrichten eingeführt worden waren; damit sollte ein feindlicher Einbruch in das Programm mit eigenen Nachrichten verhindert werden.

In letzter Instanz besteht die Beherrschungstechnik totalitärer Regimes darin, daß die Bevölkerung so wenig wie möglich über die Machthaber weiß, diese aber so viel wie möglich über die einzelnen Menschen wissen. Das spiegelt sich auch in den Papieren des Ortsgruppenleiters in Medelby wider, die sich oft auf Personenvorgänge beziehen. Wollte ein junger Mensch einen Kredit für seine Ausbildung haben, brauchte ein junges Paar Geld, um die Ehe einzugehen und sich niederzulassen, oder Kindergeld, suchte jemand um eine Stellung im öffentlichen Dienst oder in der Partei nach, brauchte ein Unbemittelter ein Radio, ein Landwirt einen „Ostarbeiter", ein Bauer einen Betriebsvorschuß, eine tüchtige oder vertrauenswürdige Person eine Auszeichnung — immer mußte der Ortsgruppenleiter seine Bemerkungen über das politische Verhalten vor und nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933, über die „Gebefreudigkeit" im Rahmen der „National-Sozialistischen-Volkswohlfahrt (NSV)" oder des „Winterhilfswerks (WHV)" und über die Persönlichkeit des Antragsstellers liefern. In der Rubrik „vor und nach der Machtübernahme" vermerkte der Ortsgruppenleiter Davids in zwei Fällen: „Vorkämpfer" oder „Mitarbeiter der Bewegung". Ein Hitlerjugendführer bekam mit auf den Weg: *„B. M. ist zur Partei und zum Staat voll und ganz bejahend eingestellt."* In sieben Fällen wurde nur knapp vermerkt: „mit der Bewegung". Achtmal wurde bei der politischen Bewertung der Antragsteller die Zeit vor dem Machtantritt mit „neutral" , die danach mit „mit der Bewegung" bewertet. Nur zweimal war es vorgekommen, daß Antragsteller selbst nach 1933 „neutral" geblieben waren. Man wird daraus nicht auf Widerstand schließen können, sondern sie hatten vielleicht zunächst darauf verzichtet, eine Stellung oder sonstige Unterstützung zu suchen.

Die Gesinnungskontrolle konnte direkt in Denunziation ausarten. Ein eifriger Lehrer im Parteidienst meldete so einen Fall des Abhörens von Feindsendern, den der Ortsgruppenleiter an die Staatsanwaltschaft weiterleitete — der aber aufgrund der „Haltlosigkeit" der Anschuldigung nicht verfolgt wurde. Das Abhören feindlicher Sender konnte mit Todesstrafe bestraft werden, doch war das eine übliche Sache, so daß zum Glück für manche Hörer dem Buchstaben des Gesetzes nicht immer Folge geleistet wurde. Weniger üblich war, daß drei „Parteigenossen" dem Kreisleiter wegen mangelnder Disziplin gemeldet wurden: Sie waren nicht beim Mitgliederappell am 31. Oktober angetroffen worden und konnten keine Entschuldigung vorbringen. Sogar der stellvertretende „Blockleiter" in Holt war ohne Begründung ausgeblieben.

Diese drei Drückeberger aus dem Kreis der 163 „Parteigenossen" als Zeichen für beginnende Auflösung zu deuten, wäre ganz verfehlt. Ganz im Gegenteil erhält man aus dem Aktenordner aus dem Jahre 1943 den Eindruck, daß der lokale Parteiapparat hier

wie im ganzen Reich sehr gut weiter funktionierte und nach der Proklamierung des totalen Krieges sogar noch an Macht und Bedeutung gewann. Wohl wurden ab 1943 die deutschen Siege von Niederlagen abgelöst, aber die deutsche Gesellschaft hatte zu diesem Zeitpunkt noch viele materielle und bevölkerungsmäßige Ressourcen, die mobilisiert werden konnten — wenigstens für noch eineinhalb Jahre Krieg.